

**Zeitschrift:** Agrarwirtschaft und Agrarsoziologie = Économie et sociologie rurales [1980-2007]  
**Herausgeber:** Schweizerische Gesellschaft für Agrarwirtschaft und Agrarsoziologie  
**Band:** - (1988)  
**Heft:** 1

**Artikel:** Der Viehmarkt in Ilanz  
**Autor:** Maissen, Theo  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-966470>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 26.03.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

## DER VIEHMARKT IN ILANZ

Theo Maissen

Neben dem äusserlichen Zeichen der Ringmauer, den erworbenen oder verliehenen Vorrechten gegenüber der umliegenden Landschaft bildete im Mittelalter die Stellung als Markt- und Handelsplatz ein hervorragendes Merkmal, das einen Ort als Stadt kennzeichnete. Wohl keines dieser städtischen Wesensmerkmale ist von der Bedeutung und Funktion her derart unverfälscht noch von aktueller Bedeutung wie die Durchführung von Marktveranstaltungen.

Freilich hat sich im Laufe der Zeit die Funktion der Märkte geändert. In der Epoche, als das Versorgungsnetz für nicht selber herstellbare Konsumgüter noch kaum ausgebaut war, hatten die Warenmärkte für die Versorgung unserer Dörfer und Talschaften eine zentrale Bedeutung. Bis in dieses Jahrhundert waren Märkte im Jahresablauf eigentliche Brenn- und Höhepunkte, und zwar sowohl des wirtschaftlichen wie auch des gesellschaftlichen Lebens. Der grosse Teil des Warenbedarfes der Haushalte der Bauern und Handwerker wurde, soweit man ihn nicht selber oder bei Hausierern deckte, auf dem Markt eingekauft. Der Verkauf von Vieh hatte auf den bündnerischen Märkten im Laufe der Geschichte einen wechselnden Stellenwert. Heute sind jedoch in erster Linie die Viehmärkte von wirtschaftlicher Bedeutung. Immer war und ist der Markt aber der Ort, wo man sich trifft, die Leute sieht, Neuigkeiten hört und Meinungen austauscht. Markttag sind die Gelegenheit, sich beim Gespräch, bei Essen und Trinken auszuspannen. Zwar werden heute kaum mehr an Märkten Heiratsverhandlungen geführt wie in "Michels Brautschau" von Jeremias Gotthelf. Hingegen werden nach wie vor bei dieser Gelegenheit Fäden verschiedenster Art gesponnen, und politisiert wird alleweil.

## Märkte machen Geschichte

Die Abhaltung von Jahrmärkten und Messen sowie der Ausbau des Verkehrsnetzes förderten seit dem 13. Jahrhundert die wirtschaftlichen Verflechtungen und den Warenaustausch im mitteleuropäischen Raum. Grosse Berühmtheit erlangten die Champagner und die Frankfurter Messen. Um 1300 wird mitten im rätischen Alpenland eine Messe bekannt. Der Standort dieses Jahrmarktes ist jedoch nicht Ilanz, sondern das in der Nähe am Lukmanierweg liegende Laax, wo heute noch der Lokalname "marcau" an diese Messe erinnert. Urkundlich erwähnt ist dieser Laaxer Jahrmarkt erstmals im Verzeichnis der habsburgischen Rechte und Güter, das König Albrecht I. zu Beginn des 14. Jahrhunderts erstellen liess. Dieses Dokument ist gleichzeitig die erste direkte Nachricht über die Freien von Laax. Das Zusammentreffen dieser bevorzugten Rechtsstellung als Freie mit der Bedeutung des Ortes als Zoll- und Marktstätte ist kaum zufällig. Die zentrale Funktion solcher Marktveranstaltungen für das damalige Wirtschaftsleben zeigt der Inhalt des Habsburger Urbars. In diesem verpflichteten sich die österreichischen Lebensherren zur Ausübung der Gerichtsbarkeit und zum Schutz des Jahrmarktes. Dieser Schutz war notwendig, denn an den Märkten kam es immer wieder zu Schlägereien, Plünderungen und Ueberfällen. So gewährte König Karl IV. dem Bischof von Chur das Recht, in Fürstenuau jährlich zwei Märkte abzuhalten und dort Kerker und Galgen zu errichten (die Stellung von Fürstenuau als Marktort wurde später von Thusis eingenommen). Diese Erlaubnis hatte in erster Linie den Zweck, den Marktfrieden zu sichern. In Laax schützte die Herrschaft Oesterreichs die Marktbesucher während neun Tagen, gewährleistete den Marktfrieden während drei Tagen und erhob dafür Zoll vom Warenumsatz und zog verschiedene Taxen ein. Ausser Haustieren wurden Tücher, Schuhe, Salz, Wein und Metalle gehandelt. Der Laaxer Markt, den selbst Leute aus Lugano besucht haben, muss sehr rege gewesen sein.

## Ausbau der innerbündnerischen Märkte

Für die Bewohner der Bündner Täler waren während Jahrhunderten neben der Viehwirtschaft und etwas Ackerbau kaum andere produktive Tätigkeiten möglich. Viele lebensnotwendige Waren mussten eingeführt werden und wurden auf den Märkten gehandelt. Der Export beschränkte sich auf landwirtschaftliche Produkte, in erster Linie Lebendvieh. Ganze Viehherden aus Graubünden wurden jeweils nach den Alpentladungen auf den Märkten von Tirano, Bergamo, Brescia und Lugano aufgeführt. Bündner Schafe fanden in Zürich, Konstanz und Lindau ihre Käufer. Butter, Käse, Wolle, Felle, Häute, Bienenhonig und Harz wurden nach Oesterreich und Italien verkauft.

Der Viehhandel auf den oberitalienischen Märkten war für die Bauern aus den Bündner Bergen stets ein risikoreiches Geschäft. Neben der Beschwerlichkeit des Viehauftriebes war der Marktverlauf immer ungewiss. So ist aus den Diskussionen um den Viehausfuhrzoll zur Mediationszeit (1803–1815) bekannt, dass von den Viehherden, die auf die Märkte in Tirano, Bellinzona und Lugano getrieben wurden, recht viele Tiere wieder unverkauft zurückkamen. Die Verzollung dieser Tiere gab Anlass zu Reklamationen, weshalb der Ausfuhrzoll durch einen Einfuhrzoll ersetzt wurde. Allerdings war es nicht immer so, dass das Bündner Vieh zum Verkauf auf ausserbündnerische Märkte aufgeführt werden musste. Es haben sich im Laufe der Zeit offenbar wechselnde Handelsgewohnheiten ausgebildet. Eindrücklich schilderte Johann Andreas von Sprecher in der im Jahre 1875 erschienenen "Kulturgeschichte der drei Bünde" diese wechselnde Geschichte und die damit zusammenhängenden Probleme: "Noch gegen Ende des 17. Jahrhunderts erschienen die Händler aus dem Veltlin, der Lombardei und dem Venetianischen regelmässig unmittelbar nach der Alpentladung in Bünden und kauften, von Markt zu Markt gehend, Gross- und einiges Schmalvieh auf, bezahlten die Tiere und trieben sie nach Italien. Aus diesem Verfahren erwuchs dem bündnerischen Landmann und Händler der doppelte Vorteil, dass ihm der immer mühsam und zuweilen gefährliche, aber oft auch sehr kostspielige Trieb über die Berge erspart wurde und dass er für das aus den Alpen

erfrischt und wohlgenährt zurückkehrende Vieh die Preise machen konnte. Es wurde auf diese Weise etwas weniger Ware abgesetzt, aber der höhere Preis glich diesen Ausfall aus. Allein in einer nicht mehr genau zu ermittelnden Zeit, wahrscheinlich am Anfang des 18. Jahrhunderts, trat im System des Viehhandels eine völlige Umwälzung ein. Die italienischen Händler erschienen seltener und machten weniger Ankäufe, und wollte der Bündner seine Viehherde verkaufen, so musste er sich entschliessen, mit derselben die italienischen Märkte zu beziehen. So bildete sich nach und nach die für die Italiener sehr vorteilhafte, für die Bündner und Schweizer entschieden nachteilige Praxis aus, welche sich bis in die neuere Zeit erhalten hat. Alljährlich im Oktober und bis in den November hinein, ja oft noch später sah man wieder die grossen Viehherden sowohl aus den Schweizerkantonen als aus Bünden, jetzt aber von einheimischen Eigentümern oder Grosshändlern getrieben, sich über die Alpenpässe bewegen. Beim Zusammentreffen günstiger Umstände konnte allerdings der schweizerische und bündnerische Verkäufer dann sicher sein, ein sehr gutes Geschäft zu machen. Waren aber in den für die Nachtrast bestimmten Ortschaften die Weiden nicht rechtzeitig bestellt oder boten sie spärliches Futter, so verloren die schönsten Kühe auf der oft sechs- bis siebentätigen Wanderung ihr frisches, wohlgenährtes Aussehen, und trat vollends auf den Pässen Schneewetter ein, ging manches Stück durch Frost und Hunger, nicht selten auch in Lawinen zugrunde. Auf den Märkten zu Lugano, Tirano, Bergamo und Brescia warteten freilich die Händler. War aber der Markt, sei es wegen Futtermangel in Bünden oder Italien, was bei den häufigen Kriegen und grossen Requisitionen für die österreichische Kavallerie oft genug vorkam, übertrieben, so sahen die Schweizer und noch mehr die Bündner, weil ihre Rasse der schweizerischen gegenüber etwas zurückstand, der Willkür der Italiener sich preisgeben, und zuweilen verkauften sie ihre Haben 'um den halben Preis', nur um bares Geld zu erhalten und sie nicht mehr über die Berge zurücktreiben zu müssen".



## Wachsende Bedeutung der Viehmärkte

Die im Jahre 1803 erneuerte ökonomische Gesellschaft setzte sich auch für die Verbesserung dieser unbefriedigenden Situation im Viehhandel ein. Diese Bestrebungen führten dazu, dass im September 1810 in Chur erstmals ein Viehmarkt durchgeführt wurde. Er nahm einen überraschend günstigen Verlauf. Zur Marktbelebung liess die Regierung die schönsten Tiere prämiieren. Italienische Käufer erwarben einen grossen Teil des aufgeführten Viehs. Die Preise waren bei geringerem Risiko besser als auf ausländischen Märkten. Die Einsicht, dass es ein Vorteil wäre, den Viehhandel möglichst im Kanton durchzuführen, fand immer mehr Anhänger. Bis es soweit war, verstrich allerdings noch einige Zeit. Im Zuge der Diskussionen um die neue Verfassung von 1854 und dem Aufbau einer neuzeitlichen Gesetzgebung wurden auch Verordnungen über die Abhaltung von Viehmärkten erlassen, die nach 1850 in den Kanton verlegt und in allen Teilen des Landes abgehalten wurden.

In Ilanz fand der Markt seit dem 16. Jahrhundert nachweisbar im hinteren Giessli statt. Im 19. Jahrhundert wurden die Märkte vor dem oberen Tor durchgeführt. Wohl bedingt durch die Förderung der innerbündnerischen Märkte und die grösseren Tierauffuhren beschloss die Einwohnerversammlung von Ilanz im Jahre 1892 den Viehmarkt ins "Giessli" zu verlegen, wo er noch heute abgehalten wird.

Zur gleichen Zeit waren gesamtschweizerisch in der Landwirtschaft Bestrebungen im Gange, die Krisenauswirkungen am Ende des 19. Jahrhunderts mit einer Reihe von Selbsthilfemassnahmen zu mildern. In England und Deutschland waren bereits vorher ähnliche Bewegungen entstanden. Auch die Bündner Bauern erkannten, dass sie sich zur Wahrung der standespolitischen Interessen zusammenschliessen und organisieren müssen. Unterstützt durch Bund und Kanton wurden gezielt das Markt-, Ausstellungs- und Vereinswesen sowie die Gründung von Genossenschaften auf dem Gebiete der Viehversicherung, der Viehzucht und der Verwertung landwirtschaftlicher Produkte gefördert. Auch in der Surselva fanden diese Bestrebungen ihren Widerhall. Unter der zielstrebigen

Führung von Nationalrat Dr. A. Steinhauser wurde am 20. Februar 1917 in Ilanz der Bündner Oberländer Bauernverein gegründet. Als zentrale Aufgabe betrachtete der Bauernverein von Anfang an die Förderung des Viehabsatzes. Nach Artikel 1 der ersten Statuten soll die Verwirklichung dieses Zieles wie folgt erreicht werden:

- "Durch ausgiebige Reklame für die Märkte im Oberland, hauptsächlich für die grossen Herbst-Viehmärkte, sowie durch Förderung eventueller Ausstellungen."
- "Durch Schaffung neuer Absatzgebiete im In- und Ausland für den Verkauf von Gross- und Klein-Vieh."

### Die Bedeutung des Marktplatzes Ilanz für die regionale Landwirtschaft

Die Landwirtschaft in der Surselva ist zur Hauptsache auf die Tierproduktion ausgerichtet. Der Erlös aus dem Verkauf von Zucht-, Nutz- und Schlachtvieh bildet einen entscheidenden Einkommensbestandteil. Im Mittel der Jahre werden in der Surselva rund 8000 Stück Rindvieh veräussert.

Ein beachtlicher Teil des Tierhandels wickelt sich auf dem Marktplatz in Ilanz ab. Im Jahre 1984 ergaben sich für die Auffuhr und den geschätzten Umsatz auf dem Marktplatz Ilanz folgende Zahlen:

Tierkategorie	Anzahl Tiere	Ø-Preis	Umsatz in Fr.
<b>Nutzviehmärkte</b>			
- Grossvieh (Handel)	1244	4'000.-	4'976'000.-
- Grossvieh (Vertrag)	320	4'000.-	1'280'000.-
- Schweine	709	200.-	141'800.-
- Ziegen	2	150.-	300.-
<b>Schlachtviehmärkte</b>			
- Ausmerz-Grossvieh	1559	2'950.-	4'599'050.-
- Mastkälber	128	1'200.-	153'600.-
Fresseraktionen	1655	1'900.-	3'144'500.-
Schafmärkte	394	200.-	78'800.-
Gitziannahmen	409	130.-	53'170.-
<b>T o t a l</b>	<b>6420</b>		<b>14'427'220.-</b>

Dem Umsatz von rund 14 Millionen Franken an Rindvieh auf dem Marktplatz Ilanz steht ein Rohertrag in der bündnerischen Landwirtschaft von etwa 84 Millionen Franken für Nutz- und Schlachtvieh gegenüber. Aufgrund der Rindviehbestände darf davon ausgegangen werden, dass etwa ein Viertel oder 21 Millionen Franken dieses Rohertrages auf die Landwirtschaft der Surselva entfällt. Daraus kann geschlossen werden, dass die Bauern des Bündner Oberlandes 60 bis 70 Prozent des Rohertrages aus dem Nutz- und Schlachtvieh über die Verkäufe auf dem Marktplatz erzielen.

### Andere Bedingungen für den Viehabsatz

In den Jahrzehnten nach der Gründung des regionalen Bauernverbandes im Jahre 1917 war der Marktverlauf auf dem Viehmarkt von Ilanz einem steten Auf und Ab unterworfen. Der Marktpreis für Zuchtvieh ist seit Jahren durch starke Schwankungen gekennzeichnet. Veränderungen in der Rauhfuttermittellversorgung der Talbetriebe, Schwankungen der Exportnachfrage infolge wechselnder Rauhfutterverhältnisse im Ausland



sowie Aenderungen der Wechselkurse, Anpassung der Zucht-  
richtung und immer mehr staatliche Massnahmen beeinflussen  
das Marktgeschehen. Eine starke Zäsur bedeutete auch die  
Einführung der künstlichen Besamung. Der traditionsreiche  
und für viele Bergbauernbetriebe als Arbeitsverdienst sehr  
wichtige Betriebszweig der Stierenaufzucht verlor innert  
weniger Jahre jegliche Bedeutung. In zunehmendem Masse  
musste deshalb der Staat Vorkehren treffen, um den Viehab-  
satz sicherzustellen. Zur Ueberwindung dieser Absatzschwie-  
rigkeiten kommt ohne Zweifel die grösste Bedeutung dem  
frühzeitigen Ausmerzen von ungeeigneten Zuchttieren zu.  
Als wertvolles Instrument zur Preisstabilisierung und Ab-  
satzsicherung auf den Herbstmärkten haben sich in den letz-  
ten Jahren die Enlastungskäufe für weibliche Zuchttiere gu-  
ter Qualität erwiesen. Die Beiträge für den Viehexport er-  
hielten im Laufe der Jahre angesichts der erschwerten Ab-  
satzlage im Inland eine erhöhte Bedeutung. Die Preis- und  
Absatzsicherung für Schlachtvieh erfolgt durch vom Bundes-  
rat festgelegte Richtpreise sowie durch Importregelungen  
und Massnahmen zur Marktentlastung.

Trotz der staatlichen Massnahmen blieb es ein standespoli-  
tisches Anliegen der Landwirtschaft, durch geeignete  
Selbsthilfe das Marktgeschehen zu beeinflussen. So ist der  
Ausbau der Infrastrukturanlagen für die Durchführung der  
Viehmärkte in Ilanz ein Thema, das in der Region Surselva  
seit Jahrzehnten diskutiert wird. Am 22. März 1966 fand in  
Ilanz zwischen Vertretern der regionalen Bauernsamer und De-  
legierten der Stadt Ilanz eine Aussprache statt, anläss-  
lich welcher gemeinsam beschlossen worden ist, es sei in  
Ilanz die Realisierung einer Markthalle anzustreben. Als  
Standort war eine Parzelle neben dem Bahnhof Ilanz vorgese-  
hen. Im Projekt geplant war eine Markthalle (kombiniert mit  
Truppenunterkunft) mit Platz für 180 Tiere, ein Stall für  
48 Tiere sowie eine Wohnung, ein Marktplatz für 400 Tiere,  
ein Vorführring mit Zuschauerrampe sowie Parkplätze. Das  
Projekt scheiterte schliesslich an den hohen Erschlies-  
sungskosten (Bahnunterführung). Ab dem Jahre 1976 stand  
als neuer Standort für Marktanlagen das Areal des Sport-  
platzes mit Umgelände in "Grüneck" im Vordergrund der Dis-  
kussion. Aufgrund eines Gemeindebeschlusses vom 14. Januar

1977 gewährte die Stadt Ilanz dem Bauernverein das Baurecht für die Erstellung einer Markthalle (nunmehr ohne Truppenunterkunft) auf dem Sportplatz in "Grüneck".

Zu Beginn der 80er Jahre zeigt sich immer deutlicher, dass im Viehabsatz und im Marktgeschehen entscheidende Änderungen im Gange sind. Als Stichworte zu dieser Entwicklung sind zu nennen:

- vermehrte eigene Aufzucht im Talgebiet
- wachsende Unsicherheit im Exportgeschäft
- ständig höhere tierzüchterische Anforderungen
- ein neuer Markt entsteht: Schlachtviehmarkt
- Ausbau der Absatzsicherung: Entlastungskäufe
- Schaffung des Selbsthilfefonds für den Absatz von Bündner Vieh
- Betrieb eines zentralen Marktstalles in Realta
- neue Vermarktungsformen: Viehauktionen
- neue Produktionsformen: Mastremontenproduktion.

Im Zuge der weiteren Planungsarbeiten begann sich in Ilanz gegen die Verlegung des Marktplatzes nach "Grüneck" eine Opposition zu regen. Abklärungen zeigten, dass es grundsätzlich möglich wäre, auf dem heutigen Standort des Marktplatzes im "Giessli" die wichtigsten Marktanlagen zu realisieren. Nach Durchführung verschiedener Informationsveranstaltungen beschloss schliesslich die Einwohnerversammlung am 25. Oktober 1985 für den Ausbau des Marktplatzes dem Bündler Oberländer Bauernverein den bisherigen Standort im "Giessli" zur Verfügung zu stellen.

### Aktive Gestaltung des Marktgeschehens von morgen

Mit einem mit der Stadt Ilanz am 20. Februar 1986 abgeschlossenen Baurechtsvertrag standen die Bauern der Region Surselva vor der konkreten Möglichkeit darüber zu entscheiden, ob und welche neuen Marktanlagen geschaffen werden sollen. Der Entscheid darüber fiel nicht leicht und die Diskussionen zeigten immer wieder, dass das Geflecht der heutigen agrarpolitischen Massnahmen dazu geführt hat, dass der Blick für das Ganze und für übergeordnete Zusammenhänge

im praktischen Alltag allzuleicht verloren geht. Wenn für die Zukunft derart bedeutsame Entscheide zu treffen sind, müssen aber weniger tagesaktuelle Meinungen als vielmehr grundsätzliche Ueberlegungen im Vordergrund stehen. Dem Entscheid über den Ausbau des Marktplatzes Ilanz wurden denn auch folgende drei Ueberlegungen zugrunde gelegt:

1. Der Bergbauer und Viehzüchter steht heute im Spannungsfeld zwischen Eigenständigkeit und Abhängigkeit. Er ist einerseits selbständiger Unternehmer und Betriebsleiter und andererseits in wachsender Masse abhängig von staatlichen Leistungen. Kann der Bergbauer und will der Bergbauer gegen diese zunehmende Abhängigkeit etwas unternehmen?

2. Der Viehmarkt ist einer der wenigen landwirtschaftlichen Märkte, wo die Gesetze von Angebot und Nachfrage noch in einem bestimmten Rahmen spielen. Diese Tatsache ist als eine Chance zu erkennen, den Spielraum der Marktgesetze auszunutzen und unternehmerisch in das Marktgeschehen gestaltend einzugreifen.

3. Im Berggebiet war es seither eine Voraussetzung für das Ueberleben, dass weniger Einzelleistungen vonnöten waren, sondern die gemeinschaftliche Selbsthilfe.

An einer denkwürdigen Abstimmung beschlossen am 7. Dezember 1986 die Delegierten des Bündner Oberländer Bauernvereins mit 113 gegen 12 Stimmen auf dem Marktplatz Ilanz ein Versteigerungsgebäude und einen Marktstall zu errichten. Am 18. Mai 1987 war der Spatenstich für die neuen Marktanlagen, die bereits für die Märkte im Herbst 1987 betriebsbereit waren. Zusammen mit der Stadt Ilanz konnte damit ein Werk realisiert werden, dass die Erhaltung des Marktstandortes Ilanz als bekanntes Viehmarktzentrum sicherstellt und die Aufwertung der Region Surselva als bedeutendes Braunviehzuchtgebiet fördern soll.

## Verwendete Literatur

- Peter Tour: Die Freien von Laax, Diss. Universität Freiburg, Chur 1903  
Friedrich Pieth: Bündnergeschichte, Chur 1945  
Richard Weiss: Volkskunde der Schweiz, Erlenbach-Zürich 1946  
Joh. Andreas v. Sprecher: Kulturgeschichte der Drei Bünde, Chur 1976 (Nachdruck)  
Leo Schmid/Alfons Maissen: Ilanz - Die erste Stadt am Rhein, Disentis 1977

## Anschrift des Verfassers:

Dr. Theo Maissen  
CH-7127 Sevgein

